

Der Pilz als Herkules

Autor(en): **Ducommun, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **19 (1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lamellen: 5 mm breit, weisslich, sehr unregelmässig lang, zwei bis vier zusammengeklebt und so wiederholt gabelig und dicklich erscheinend (eine eigentliche Gabelung konnte ich nirgends feststellen),

sehr stark ausgebuchtet, so dass um die Stielspitze ein freier Raumkranz besteht.

Fleisch: weiss bis leicht gelblich, an der Basis teilweise bräunlich.

Geruch: sicher nach Mehl.

Sporen: rundlich bis länglich-rundlich, deutlich rauhlich, sehr unregelmässig, weiss, $5,5-6,5 / 4,5-5,8 \mu$.

Substrat: lockere, pulverige Gerberlohe. (Herr Prof. Dr. H. Gamma war so freundlich, hierüber die Untersuchung zu tätigen.)

Vorkommen: wahrscheinlich sehr selten.

Bemerkung: Mit Schreiers eigenartigem «*Tricholoma X*» hat obiger Pilz bestimmt nichts zu tun. Eine Identität mit Burkhardts kritischem *macrorhizum* (Zeitschrift 1938, S. 165) erachte ich als sehr fraglich.

E. J. Imbach, Luzern.

Der Pilz als Herkules.

Es war anfangs Oktober, anlässlich unseres Luftschutz-Wiederholungskurses, als ich auf dem Exerzierplatz von unserem Hauptmann herbeigerufen wurde. Man erklärte mir, auf einige aufgeblähte Stellen im Teerbelag hinweisend, dass sich dort Pilze befänden. Neugierig machte ich mich sofort daran, mit dem Absatz die harte Kruste wegzubekommen, und siehe da, ein weisser Punkt kommt zum Vorschein. Sorgfältig helfe ich mit dem Taschenmesser nach, und ein wunderbarer Pilz wird

zutage gefördert, ein Champignon (*Psalliota campestris*). Und wer glaubt, dass dieser Fund mit einem einzigen Exemplar abgetan war, irrt sich, denn zu Dutzenden kann dieses Experiment wiederholt werden. Dieser Teerbelag wurde vor ca. Jahresfrist angelegt. Er hat eine Dicke von gut 1 cm und ist hart wie ein Zementüberzug. Ich stellte fest, dass sich das Myzelium mindestens 8 cm unter dem Belag befindet. Standort, unter Lindenbäumen.

A. Ducommun, Grenchen.

Erinnerungen an seltene Pilzfunde.

Von E. J. Imbach, Luzern.

(9. Fortsetzung.)

Boletus sanguineus. Kirschroter Röhrling.

Bestimmungsabend des 10. Juli 1939. Schon etwas stark mitgenommen sind sie, die fünf oder sechs Rotfussröhrlinge, die ich eben ausschliessen will, denn es sind noch bedeutend besser erhaltene vorhanden. Aber halt! Mit

diesen sonderbar roten Hüten sind das ja gar keine Rotfussröhrlinge. Nein, das ist etwas anderes, aber was?

«Edy, wo hast du die her? Weissst du den genauen Standort noch? Hat es noch mehr davon dort?»